

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Bezugspreis: monatlich 2,25 h einschließlich Druckerlohn. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Dieblich a. Rh., Rathausstraße 16. Telephon 41.

Anzeigenpreis: für die Zeilenweise Colonien oder deren Raum 50 A, Reklameweile 200 A.

Notations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Dieblich. — Redakteur: Paul Jorisch in Dieblich a. Rh. — Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 100

Dienstag, den 24 August. 1920.

Preisliste
Gewinn (Mittel) Nr. 10134

14 Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 286.

Die Polizeiverordnungen zu Dieblich und Hochheim, sowie die Ortspolizeibehörden des Kreises weise ich mit Bezug auf meine Verfügung vom 25. 1. 1915, I 775, auf die genaue Beachtung der Polizeiverordnungen, betr. die Einrichtung und den Betrieb der Feuerlöschvorrichtungen vom 20. 3. 1908, Reg.-Anst. S. 80, Kreisbl. Nr. 50, bin. Die Polizeiverordnungen für die Sachverständigen regelt sich nach Abschnitt III Ziffer 2 der Polizeiverordnung vom 22. 1. 1908, Reg.-Anst. S. 51, und der hierzu ergangenen Verfügungen vom 18. 3. 20, 2. 1241, 12. 6. 20, 2. 2559.

Wiesbaden, den 18. August 1920.

Der Landrat.

Nr. 287.

Ordnung
Betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur Wertzuwachssteuer im Landkreis Wiesbaden.
Auf Grund des § 59 des Reichszuwendungssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 und des Beschlusses des Kreistages vom 17. Mai 1920 wird für den Landkreis Wiesbaden nachstehende Steuerordnung erlassen:

§ 1.

Zu dem Anteil an dem Ertrage der Zuwachssteuer, der nach § 58 des Zuwachssteuergesetzes dem Kreise zufällt, wird ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Wiesbaden, den 20. Mai 1920.
Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden.
Schmitt.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 13. Juli 1920.

Der Bezirksausschuß.

Witte.

Die Zustimmung wird erteilt.

Cassel, den 27. Juli 1920.

Der Oberpräsident.

S. M. Müller.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 17. August 1920.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden.

S. M. Biese.

Nr. 288.

Warnung.

Es hat sich merkwürdig gemacht, daß im Kreis Käufer auftreten, welche versuchen, von Getreidebesitzern Brotgetreide, Gerste und Hafer, hauptsächlich aber Weizen zu sehr hohen Preisen zu erwerben und diese Früchte im Schleichwege wieder zu noch höheren Preisen nach Verwahrung zu Weizen oder Weizenmehl zu verarbeiten. Ich bitte die Getreidebesitzer, sich gegen solche Verhältnisse zu wehren, und werde bei festgestellten Verhältnissen ohne Rücksichtnahme mit der nötigen Schärfe vorgehen.

Da das Getreide für 1920 sämtlich der Versteigerung unterliegt, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß Verkäufe von Getreide, außer an den Kommandanten des Landkreises Wiesbaden durch den hierzu amtlich bestellten Verkäufer, streng verboten sind.

Ich warne jeden Getreidebesitzer davor, sich mit derartigen, die Kreisverwaltung schädigenden Geschäften und nicht berechtigten Käufen oder Händeln einzulassen, und nicht berechtigten Käufen oder Händeln einzulassen.

Ich habe die Polizeibehörden angewiesen, streng darüber zu wachen, und werde bei festgestellten Verhältnissen ohne Rücksichtnahme mit der nötigen Schärfe vorgehen.

Sich ergebende Feststellungen werden nach § 80 der Reichsgetreideverordnung der Staatsanwaltschaft und dem Bürgergericht zur Beurteilung vorgelegt und dem Getreideverwalter zutreffenden Falles die Selbstverwahrung entzogen.

Ich weise hiermit nochmals darauf hin, daß den Landwirten nicht zusteht, Getreide oder daraus hergestellte Erzeugnisse (Weizen ufm.) durch sich oder andere Personen außer dem von dem Kommandanten des Landkreises Wiesbaden vorgeschriebenen Weg zu veräußern.

Die verordnungsberechtigte Bevölkerung des Kreises ersuche ich, in ihrem Interesse mit auf den Verkehr des Getreides in den einzelnen Orten zu achten und mir gegebenen Falles bei Verletzungen Anzeige zu erstatten.

Nicht berechnete auftretende Käufer oder Schleichhändler sind dem nächsten Polizeibeamten oder Bürgermeister zu melden.

Auf unter Mitwirkung aller können dem Kreis für die Verwahrung auf das ganze Jahr die nötigen Bestände gesichert und die Verwahrung eines guten Brotes ohne schädlich wirkende Zuschläge gewährleistet werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

S. B. Scheffler, Kreisdeputierter.

Nr. 11. Kornst. 3152.

Nr. 289.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat unter dem 12. August d. J. die Wahllohn für die Selbstverwahrung im Landkreis Wiesbaden wie folgt festgesetzt:

Bei Selbstverwahrung mit nur Wasserbetrieb beträgt der Höchstlohn an Mahlohn pro Doppelzweimer 10 A, bei Mühlen mit Rotorbetrieb beträgt derselbe 12 A pro Doppelzweimer.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

S. B. Scheffler, Kreisdeputierter.

Nr. 11. Kornst. 3107.

Betr. Verbrauchsregelung im Erntejahr 1920.

I. Die zur Zeit bestehenden, die Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide der Versorgungsbedürftigen betreffenden Anordnungen, bleiben einstweilen in Kraft. Insbesondere bleibt vorläufig die Höhe der Tagesrationen an Mehl und der Ausmahlungslohn unverändert.

Die Verbrauchsmengen der Selbstversorger an Brotgetreide sind im § 8 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1920 (Reichs-Gesetzl. S. 1030) bekanntgegeben.

II. Änderungen der Bestimmungen der Kommunalordnungen in sachlicher Beziehung sind nur insoweit erforderlich, als der Hafer wieder der Bewirtschaftung unterliegt, dagegen Hülsenfrüchte und Buchweizen aus ihr gänzlich auscheiden.

Berlin d. 50, den 9. August 1920.

Ausführungsamt 257.

Preussisches Landes-Getreide-Amt.

A. B. ges. Tiemann.

N. M. 1635 N. 139.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 17. August 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

S. B. Scheffler, Kreisdeputierter.

Nr. 11. Kornst. 3051.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Berlin, 20. August. Wie uns aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich, wie es infolge der anhaltenden ungünstigen wirtschaftlichen Lage zu erwarten war, weiterhin erheblich gemindert. Nach amtlichen Bestimmungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 1. August 290 735, die der weiblichen Erwerbslosen 105 984, also insgesamt 396 699 gegen 559 418 am 15. Juli und 321 418 am 1. Juli. In den eigentlichen Erwerbslosen kommen 244 231 Familienangehörige hinzu, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen entspricht etwa dem Stande vom 15. Februar 1920.

Verordnung über die Brotgetreide. Reichsverordnungsminister Dr. Hermes machte in Vortragsform in einer Besprechung mit dem Oberpräsidenten und Präsidenten der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Gestaltung der Ernährungswirtschaft unter anderem die Mitteilung, daß eine Aushebung der Zwangsversorgung für Brotgetreide nicht gedacht werden könne. Im Gegenteil würden die Erfüllungsvorschriften noch schärfer werden. Der Minister plant eine Brotwirtschaft, damit wir aus dem untrübsamen Zustand des „Aus der Hand in den Mund leben“ herauskommen und am Ende des Jahres nicht ausschließlich auf die Einfuhr aus dem Auslande angewiesen sind.

Sozialisierung des Bergbaues. Offen. In den Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Bergbau erklärte Staatssekretär Hirsch in der Frage der Sozialisierung, daß es bei der am 8. August im Reichstag abgegebenen Erklärung verbleibe, wonach die Kohlenwirtschaft nach gemeinschaftlicher, sozialer Gesichtspunkten betrieben werden solle, wobei den Bergarbeitern die Rolle von Mitverantwortlichen Trägern zuzufallen. Bei der Umorganisation der Kohlenwirtschaft werde eine Kommission aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern mitwirken, die auch bei den Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse herangezogen werden solle. Bestimmte Vorschläge würden in den nächsten Tagen schon von der Sozialisationskommission gemacht werden. Maßgebend für Art und Form der Sozialisierung werde die Erzielung größter Wirtschaftlichkeit sein.

Reichsminister Koch in Coblenz.

Minister Dr. Koch erwiderte auf die verschiedenen Ansichten u. a. folgendes: Für die zukunftsreichen Aussichten der Stadt habe ich volles Verständnis. Ich weiß wohl, daß es ein anderes Rheinland und eine andere Hauptstadt des Rheinlandes ist, wie in früheren Jahren. Ich lasse mich nicht täuschen durch den Sonnenschein und das, was man äußerlich sieht. Eine tiefe Erregung und Sorge bedrückt das frohe Volk am Rhein, besonders des linken Rheinlandes. Was ich gesehen und erfahren habe auf meiner Reise, wird mir untergeordnet sein. Ich verlaufe in den nächsten Tagen das Rheinland mit dem Gefühl, daß ich ihm ganz besondere Fürsorge zuzuwenden werde. Ich hätte früher kommen sollen, aber ich kann versichern, daß ich noch keine ruhige Stunde gehabt habe. Ich kann Ihnen nicht mit Versprechungen sonder Zahl kommen. Es ist nicht alles zu versprechen. Das Allerwichtigste ist, sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen. Wir müssen erst einsehen, wie tief wir heruntergefallen sind, dann erst können wir uns aufrichten. Kaum jemals hat ein Volk einen solchen Krieg zu führen gehabt, keines hat so große Opfer gebracht, kein Volk der Welt hat einen solchen Frieden über sich ergehen lassen müssen, wie das deutsche Volk.

Forcedungen er stellt, ist noch lange nicht bekannt genug. Die Kohlenwirtschaft ist uns genommen worden, und es ist nicht möglich, die Industrie in Gang zu halten. Der Arbeitsstand, an dessen Wiederherstellung natürlich nicht gedacht werden soll, hat gerade in der letzten Zeit eine Besserung der Leistungen gebracht, weil in den acht Stunden nicht intensiver gearbeitet wird. Wir leben nicht von der Gegenwart, sondern zu mindestens einem Viertel von der Zukunft. Die erste Forderung muß also die genügende Leistung der Arbeit sein. Jedermann im Volke ist aber der Meinung, es läge an der Fahrlässigkeit oder Schleichheit der Regierung, wenn nicht alle seine Wünsche erfüllt werden. Dem begehren Gebiete ist eine ganz besondere Fürsorge zuzuwenden. Es hat einen Anspruch darauf, vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahrt zu werden. Was die Frage der schnelleren Entschädigung betrifft, so hoffe ich, daß es gelingen wird, hierin Besserung zu schaffen. Später fand eine Fahrt mit dem Dampfer „Preußen“ auf dem Rhein aufwärts statt. Oberbürgermeister Dr. Kullmann dankte der Behörde für die Lieberlassung des Schiffes und allen, die sich um die Fahrt sonst verdient gemacht hatten. Reichsminister Dr. Koch sprach über den Rhein und bemerkte u. a., es werde gesagt, der Rhein sei international. Er erinnere an das Wort Bismarcks „Da laß ich drömer“, denn der Rhein sei und bleibe der deutsche aller Ströme. Ihm gelte ein Hoch!

Reichsminister Dr. Koch

hielt bei seinem Besuch in Köln eine längere Ansprache, in welcher er auf die an ihn gerichteten Wünsche antwortete. Er führte dabei u. a. aus:

Die Besserung der Ernährungslage hänge aufs engste mit der Sicherung der allgemeinen Arbeitsleistung zusammen. Er glaube, daß wir leicht auf dem richtigen Wege dazu seien und er erlaube dankbar an, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich mit so großer Entschlossenheit an der Weiterentwicklung dieses Weges beteiligten. Was die Steuern anbelange, so müsse er ganz offen erklären, daß er eine Möglichkeit zu ihrer Ermäßigung nicht sehe. Wie seien geübt, Steuern zu erheben, die weit über das gehen, was ein Volk zu ertragen hat. Wir ständen vor der Wahl: erhöhte Steuern oder Staatsbankrott. Letzterer bedeuere aber keineswegs nur den Zusammenbruch des Kapitalismus, sondern auch die Vernichtung der beschiedenen Hoffnung, die irgend ein Deutscher haben könne. Jeder müsse sich daran gewöhnen, den Staat als einen Teil der eigenen Existenz anzusehen. Die Steuern seien zwar hoch, aber auch die Arbeitslosigkeit müsse an der Aufbringung der Steuer mitwirken, wenn der Staatsbankrott verhindert werden soll. Bezüglich der Durchführung der Steuerabgabe appellierte der Minister an die Einsicht und Vernunft aller Beteiligten. Er seinerseits verspreche, mit allem Ernste alle Gesetzeskraft erlangten Steuern zur Durchführung zu bringen, obwohl das in vieler Hinsicht auch ein über das Wohl des Volkes hinausgehendes Dampfbrechen gleichkomme. Doch man müsse sich daran gewöhnen, bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit und in Einzelfällen darüber hinaus Steuern zu zahlen.

Die Neugliederung des Reiches werde von einer in Räte zusammengetretenen Kommission erörtert werden. Es sei nötig, in Deutschland zu einer einheitlichen Politik zu kommen. Alle Unitarismus sei nicht möglich, wenn nicht auf der anderen Seite einer weitgehenden Dezentralisation Raum gegeben werde. Letzteres sei auch unbedingt nötig, um die Reichseinheit zu kräftigen und zu befestigen. Das Reich werde erreicht werden, wenn es gelinge, zu scharfen politischen Gegensätzen zu überwinden. Keine Zustimmung, müsse er als Minister entschieden ablehnen, als die Zustimmung, das Reich solle nationale Propaganda im Rheinland treiben.

Das Reich brauche im Rheinland keine nationalen Erhebungen zu machen. Es wolle keine Kulturpropaganda von Berlin aus versuchen. Der Himmel bewahre uns vor einem Kulturdistinkt! Die Kultur ist ein Volk ist, desto erger ist es mit seinem Vaterlande verbunden. Wenn etwas zur Kulturförderung im Rheinland geschehen solle, dann müsse es um des Rheinlandes, um des Reichens Deutschlands willen erfolgen und die Kultur des Rheinlandes da gefördert werden, wo sie vorhanden ist. Es müsse Sorge getragen werden, daß in rheinischen Ländern wieder große Kongresse abgehalten werden und daß dort wieder gewandert wird. Wir wollen, erklärte der Minister, die Kultur des Rheinlandes uns näher bringen und seine Kultur fördern, weil sie deutsch und gut ist. In der gleichen Weise solle mit dem Sport- und Leibesübungen verfahren werden.

Der Minister forderte zum Schluß die Anwesenden auf, sich auf den Boden der gegenwärtigen Verhältnisse zusammenzufinden, um so wieder zu versöhnen, trotz der schweren Zeit ein einiges Volk zu werden. Er hoffe, daß es dem guten und tüchtigen deutschen Volke gelinge, auf dem jetzt betretenen Wege ruhig, entschlossen und zielbewußt bis ans Ende zu gehen, um dann wieder ein freies Volk in freiem Land zu werden. (Beifall.)

Das Randgebiet von Oberschlesien von den Polen besetzt.

By Beuthen, 20. August. Das ganze Randgebiet von Oberschlesien ist von den Polen besetzt. Boguslaw und Nitschbach, Raurach und alle östlich von Kattowitz liegenden Ortschaften sind in den Händen der Polen. In Raurach kam es heute nacht zu schweren Gefechten zwischen der Sicherheitspolizei und den Polen. Die Sicherheitspolizei hatte 12 Tote und eine Anzahl Verwundeter. Die Druckerei von Schnellmann wurde vollkommen demoliert. Es wird geplündert. Die Polen stehen bereits an der Grenze von Boguslaw-Rora, unmittelbar vor Kattowitz. Heute morgen 4 Uhr kam es zu einem schweren Kampf zwischen den Polen und der Sicherheitspolizei, die der Uebermacht weichen mußte. Wie die gemachten Gefangenheiten beweisen, kämpften unter den Polen gut ausgerüstete Soldaten. Die Polen beschlagnahmten heute die Bergwerke Nitschbach. Nach einer weiteren Meldung wird bereits auf zwei Gruben, darunter auf der Hahnenberggrube, getreift.

By Kattowitz, 20. August. Die Polen sind in Stärke von 2000 Mann im Anmarsch. Sie haben eine Reihe von Ortschaften um Kattowitz besetzt. Die Sicherheitspolizei bittet dringend um Verstärkungen.

Die Kommunisten in Rheinland-Westfalen.

By Düsseldorf, 20. August. In Düsseldorf bei Düsseldorf ist die Räterepublik ausgerufen worden. Hundert Mann befehlen darauf das Rathaus und die anderen öffentlichen Gebäude und requirierten in der Stadt Autos und Fahrräder. Bei mobilmachenden Leuten wird Geld erpreßt. Von der Reichsbank soll bereits eine Million Mark erpreßt worden sein. Auch in Düsseldorf sind Unruhen ausgebrochen, doch haben sie einen blutigen Charakter nicht angenommen. Um 6½ Uhr heute abend ging eine Versammlung von Kommunisten auseinander, weil die Redner noch nicht gekommen waren. Es wurde das Schloß ausgerufen: „Holt eure Waffen!“ Die Menge hat sich um 7 Uhr abends gegen das Rathaus zu in Bewegung gesetzt. Die Sicherheitspolizei versucht die Menge zurückzudrängen. — Von anderer Seite wird mitgeteilt: In Düsseldorf haben sich heute rote Bänder der öffentlichen Gewalt bemächtigt und die Räterepublik ausgerufen. Post- und Telegraph, Banken und öffentliche Gebäude sind in den Händen der Roten. Die Bewegung geht von der Kommunistischen Partei Deutschlands aus. Bewaffnete Bänder befinden sich auf dem Wege von Düsseldorf nach Düsseldorf. In Düsseldorf finden Demonstrationen statt. In Düsseldorf sind heute abend Versammlungen angemeldet, ebenso in Gelsenkirchen und Herne. In Essen, Dortmund und Bielefeld werden für heute Kundgebungen auf. Die „Volksstimme“ in Hagen kündigt für die Woche vom 22. bis 28. August eine rote Woche an. Die Sicherheitspolizei glaubt der Lage Herr zu werden.

Pläne einer deutsch-englischen Annäherung?

By London, 20. August. Der Berichterstatter der „Rea National“ in London erzählt von autoritativer Seite, Deutschland beabsichtige, falls es zu einer Zusammenkunft zwischen Dr. Simons und Lord George kommen sollte, keineswegs eine Erklärung des Verfalls der Beziehungen herbeizuführen, sondern nur speziell deutsch-englische Fragen anzuschneiden. Der Berichterstatter sagt hinzu, in deutschen Regierungskreisen arbeite man augenblicklich hart an einer deutsch-englischen Annäherung.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth in Baden.

Konstanz, 20. August. Reichsfinanzminister Dr. Wirth befand sich in den letzten Tagen von Baden kommend den badischen Finanzminister Köhler, der zur Zeit zur Erhebung am Bodenles will, wobei ausgedehnte Besprechungen über die gesamte Finanzlage des Reiches und der Länder, sowie des Ausbaus der Reichsfinanzverwaltung in Baden stattfanden. Hierbei wurde von beiden Ministern die Finanzlage Deutschlands nicht als hoffnungslos bezeichnet. Zum Steuerabzug erklärte Dr. Wirth, daß es eine vorübergehende Abnahme der Erhebung, wie sie von einem Teil der Arbeiterschaft gewünscht werde, nicht gedacht werden könne, da dies gefährlich für das Reich wäre. Dem Bodenles begab sich Minister Dr. Wirth ins Rheinland zum Besuch der dortigen Landesfinanzämter.

Neue Arbeiterkassationen bei Daimler.

Stuttgart, 20. August. Von der Direktion der Daimlerwerke in Unterföhring sind für die nächste Zeit starke Arbeiterentlassungen in Aussicht genommen. Es handelt sich um die Entlassung von 2000 Arbeitern bei einem Gesamtbestande von 8000 Mann, ferner um die Herabsetzung der Arbeitszeit für die übrige Arbeiterschaft auf die Hälfte der normalen Arbeitszeit. Die Arbeiter haben die Vermittlung des württembergischen Arbeitsministeriums angerufen, damit die Firma veranlaßt würde, die Herabsetzung anderer Produkte aufzunehmen und auch zur Entschädigungsfrage Stellung zu nehmen.

Kleine Mitteilungen.

Verlobung im Hause Hindenburg. Der Sohn des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, Hauptmann Oskar v. Hindenburg, hat sich mit der jüngsten Tochter Margarete des verstorbenen hannoverschen Landeshauptmannspräsidenten Freiherrn v. Wahrenholz verlobt.

Berlin. Zu der Meldung der Danziger polnischen Zeitung „Dziennik Gdansk“, daß täglich aus

Die wiedergefundenen Waise, die aus einer Universitätsklinik gestohlenen Gifte, deren Geruchschanden aus dem Laboratorium des Professors Penzin in zwei Gefäßen wurden, haben sich überraschenderweise wiedergefunden. Wie die A.B. 3. am Freitag berichtet, fand sie eine Frau, die Gehörzt in der Untergrundbahn war, nahe dem Potsdamer Platz, in einem Kasten, der im Wagen liegen gelassen war. Die Frau lieferte dem Kanton als die Handfläche ab, wo der Inhalt von dem Beamten als die gefundenen Gifte, deren Fall die Diebe ermittelten haben, erkannt wurde. Es fehlen Professor Penzin nur noch zwei Gefäße mit Arsenit.

Schließlich eines Mordmörders. Die 22 jähr. Frau, die von der Berliner Kriminalpolizei wegen des Verdachtes verhaftet wurde, seine Mutter ermordet und den Verdacht, in dem er die Leiche vergraben hatte, angegeben zu haben, hat nach

längerem Zeugnissen ein Gesandnis abgelegt. Er legte die Rechte auf dem Boden einer dankbaren Liebe nieder und meldete seine Mutter auf dem nächsten Polizeirevier als verstorben. Dann trat er in der Dampfkammer Holz, Papier und andere leicht brennbare Stoffe zusammen, häufte sie an und begab sich abermals zur Polizei, um zu fragen, ob man Spüren seiner Mutter gefunden habe. Sagen können, dass das Feuer aus und konnte nur schwer von der Feuerwehr gelöscht werden. Bei den Vorfällen fand man dann 17 Leiche der Ermordeten. Zudem war ein arbeitsfähiger Bursche, der seine Mutter fortwährend um Unterhaltungen anging. Er hatte es bei dem Mord-Tatbestand auf das einzige Verbrechen seiner Mutter, eine goldene Uhr, abgesehen.

Eine Würdigung der Großtaten der deutschen Armee im Weltkriege. Die kurze Einleitung dar, die der Chef des deutschen Militärarzneywesens Otto von Seitzung zu dem großen auf neun Bände berechneten Handbuch der ärztlichen Erfahrungen im Weltkriege geschrieben hat. Nach den über mittelmäßig statistischen Angaben fanden 24 000 Ärzte im Dienste des Heeres, davon zwei Drittel im Felde, während ein Drittel in der Heimat tätig war. Wegen Ende des Krieges hat Tod und Krankheit unter den Ärzten so zugenommen, daß nur noch 16 325 Ärzte zur Verfügung standen, von denen sich 11 555 im Feld, 6740 in der Heimat befanden. Es fielen 662 Ärzte, an Krankheit starben 763, 2194 wurden verwundet, 467 vermisst. Die Zahl der familiären behandelten Fälle von Verwundung und Erkrankung deutscher Heeresangehörigen betrug 19 461 264. Am ersten Kriegsjahre wurden 88,7 Proz., im zweiten 91,3 Proz., im dritten 91,8 Proz. und im letzten Kriegsjahre 92,8 Proz. der Behandelten wieder dienstfähig. Durch die Tätigkeit der Ärzte wurde erreicht, daß sich die Zahl der Tuberkulosen im Heere dauernd verminderte. Die Zahl der Lungenerkrankten wurde von 7166 im ersten Kriegsjahre auf 6865 im zweiten, 5526 im dritten und 3920 im letzten Kriegsjahre herabgesetzt.

Buntes Alerlei.

Der Hund als Retter. In Worms soll nach Blättermeldungen eine Familie dadurch von Mord vergiftung gerettet worden sein, daß der Haushund an das Abendessen geraten war, das sich die auf einem Ausflug gewesene Familie aus Nüssen vorbeizet hatte. Der Hund zeigte sofort Vergiftungserscheinungen und verendete dann. Man war dadurch gewarnt und gerettet.

Köln. Ein aus Straßburg stammender Kaufmann hat zwei Töchter aus Düsseldorf um riesige Rangen Eisenwaren und Möbel im Gesamtwerte von 5 Mill. Mark betrogen oder sich der Unterschlagung der Waren schuldig gemacht. Der Kaufmann, sein Chauffeur, seine Frau und noch ein Auto zu entführen versuchte, seine Geliebte und deren Bruder wurden hier verhaftet. Auf dem Polizeibureau versuchte der Kaufmann noch, einen Beamten zu bestechen.

Karlsruhe. An Mord bei Karlsruhe mütter die Ruheperiode mit größter Heftigkeit. In jedem Haus der 4000 Einwohner zählenden Gemeinde ist augenblicklich ein Mordfall. Die Zahl der Todesfälle ist groß. Einige Familien haben schon mehrere Angehörige verloren.

Dresden. In manchen südlichen Bezirken gibt es jetzt so viel Kartoffeln, daß der Preis für das Pfund auf 20 Bfg. festgesetzt ist. Trotzdem gehen sie schwer ab, jedoch an einzelnen Orten geradezu eine Kartoffelflut, aber im umgekehrten Sinne wie früher, besteht.

Einige Preise lesen wir in einem Württemberg Blatt, die auch uns willkommen wären: Bienenhonig 6,80 Mk., Margarine 9,40 Mk., 5 Pfund Brot 3,35 Mk., Milch 1 Liter 1,20 Mk., Ochsenfleisch 8,50 Mk., Kalbfleisch 8 Mark, Eier Stück 78 Bfg.

Schließung der Spielkassen in Bad Reichenhall und Berchtesgaden. Aus Bad Reichenhall und Berchtesgaden hatten Ausländer ein regelrechtes Monte Carlo mit Spielkassen und Roulette gemacht. Das bayerische Ministerium des Innern hat diesem Treiben das Wasser abgegraben und die Schließung der Spielkassen verfügt. Die Spielkassen sind sofort geschlossen worden.

Bürgerliche Kronprinzessin. Am Sonntag fand in Schillenort in Schlesien die Verlobung des ehemaligen Kronprinzen von Sachsen mit der ältesten Tochter des Geheimen Kommerzienrates Bankiers Heimann in Breslau statt.

Ein Glöckchen. Der lautmächtige Kriegsglockenklänge Peter Zaitz aus Hildesheim. Im Kriege stand er a. d. F., der im Felde durch Verletzung Sprache und Gehör verloren hatte, ist bei einem Landwirt in Bismarck Kreis Ostpreußen, beschäftigt. Beim Einrücken führte er vom Grimme, und zwar so glücklich, daß er vor Schreck Sprache und Gehör wiederbekommen hat.

Neueste Nachrichten.

Das Ende der Putz.

ms Düsseldorf, 22. August. Der Regierungspräsident teilt mit, daß Belbert, wo die Kaiserrepublik ausgerufen worden ist, gestern in den frühen Morgenstunden von der Sicherheitspolizei aus Essen wieder genommen wurde. 25 kommunistische Führer wurden verhaftet. Die versammelte Menge wurde aufgelöst. Die versammelte Menge wurde aufgelöst. Die versammelte Menge wurde aufgelöst.

ms Berlin, 22. August. Wie aus Magdeburg gemeldet wird, inszenierten etwa hundert anwachsende Arbeiter einen Putz in Köthen, verhafteten den Bürgermeister und die Führer der Mehrheitspartei. Demokraten und riefen die Kaiserrepublik aus. Morgens wurden die Arbeiter aus den Betrieben herausgezogen und der Eisenbahnverkehr eingestellt. Reichswehrabteilungen von Dessau und die Sicherheitspolizei von Halle wurden zur Niederschlagung des kommunistischen Putzes in Köthen abgeordnet. Als die Buschisten hörten, daß ihre Annahme, auch in Halle, Leipzig und Magdeburg sei, die Reichshauptstadt erklärt worden, so schickte sie, erklärte der Urheber des Putzes, der Oberlehrer Dr. Berg, ein früherer Oberleutnant der Kaiser, den Vorgesetzten als aufgelöst. Damit fand die Reichsherrschaft in Köthen ihr Ende.

Ein bedauerlicher Zwischenfall.

Breslau, 22. August. In Breslau ereilt ein Auto mit französischer Kennzahl am Ring eine Panne. Hinzukommende Studenten beschließen einige Reiten. Die Franzosen mußten zu ihrer eigenen Sicherheit in Sicherheit genommen werden. Während des entstehenden Tumults wurden auch die anderen Reiten verhaftet. Der französische Führer erhob Beschwerde bei dem Polizeipräsidenten. Die eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

abgeschlossen. Der Polizeipräsident von Breslau hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, unter allen Umständen Ruhe und Besonnenheit zu wahren.

Wilson wieder hergestellt.

ms Paris, 21. August. Der „New York Herald“ meldet aus Washington, daß Dr. Cranford, der Arzt des Präsidenten Wilson, erklärt habe, der Präsident sei wieder vollkommen hergestellt.

Die Ereignisse in Oberschlesien.

ms Breslau, 22. August. Die diesigen Blätter bringen einen ausführlichen Bericht aus Katowitz von besonderer Seite, in dem auf den außerordentlichen Ernst der Lage in Oberschlesien hingewiesen wird. Der Bericht gibt sodann eine ausführliche Darstellung über die Ereignisse der letzten Tage und betont, daß der Anstoß zu den Demonstrationen der feste Wille der gesamten Bevölkerung gewesen sei, die deutsche Neutralitätserklärung auch für Oberschlesien wirksam werden zu lassen. Den ersten Anstoß zu den Demonstrationen bildete die unter der Bevölkerung herrschende Erregung über Truppenverschiebungen und Transporte. Als die Erregung zu beständigen, verlustigen die Vertreter des Gewerkschaftsfortschritts in Verbindung mit sämtlichen parteipolitischen Organisationen der Arbeiterschaft, die Führung zu ergreifen und auch von der Interalliierten Kommission wurde anerkannt, daß die Kundgebungen ohne Zwischenfälle verliefen, bis die polnischen Stochtrupps auf dem Plan erschienen. Ferner wird festgestellt, daß zuerst von polnischer Seite von der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden sei. Der Bericht schildert dann die Verhandlungen mit der Entente-Kommission, die ergebnislos verliefen. Am Dienstag ging der Demonstrationsstreik zu Ende und der Mittwoch vormittag, an dem die Arbeit wieder aufgenommen wurde, verlief ruhig; erst am Nachmittag kam es zu Kundgebungen vor dem polnischen Polizeihaus in Katowitz, weil das Gerücht verbreitet worden war, daß sich dort ein polnisches Waffenlager befände, das von einem polnischen Stochtrupps vertheidigt werden sollte. Erst infolge dieser Vorgänge wurde zu Gegenmaßnahmen geschritten und der Belagerungszustand verhängt. Panzerautos durchquerten in der Nacht zum Donnerstag die Stadt. Die französischen und auch die inwärtigen eingetroffenen alliierten Truppen griffen aber nicht ein, sondern es bildete sich eine irreguläre polnische Bürgerwehr, deren einziger Zusammenstoß aus Polen die Erregung unter der deutschen Bevölkerung und namentlich der Arbeiterschaft noch steigerte. Dazu kam noch die plötzliche Aufhebung des deutschen Polizeistandorts seitens der Interalliierten Kommission und die dadurch erfolgte Beschlagnahme sämtlicher Waffen. Die deutsche Bevölkerung fühlt sich nun wehrlos den Polen gegenüber und befürchtet, daß die polnische Bewegung weiter um sich greift. Heute wird gemeldet, daß sie sich auch auf den südlichen Kreis Landkreis erstreckt, der vorwiegend landwirtschaftlich bestückt ist. Das deutsche Dorf Anhalt wurde gewaltsam von den Polen besetzt. Der Bevölkerung in dem von den polnischen Infiltranten heimgesuchten Gebiet hat sich eine Bank bemächtigt und sie ist erdrikt darüber, daß sie, die im russisch-polnischen Kriege strenge Neutralität zu halten gewillt war, namentlich dem polnischen Terror ausgeliefert sei. Sie fühlt sich verraten und blickt zum Teil. Das Dorf Anhalt ging in Flammen auf. Die deutsche Bevölkerung fühlt sich den polnischen Kampferorganisationen, die namentlich öffentlich in die Erregung treten, gegenüber völlig wehrlos und erwartet, daß die Vertreter der Entente-Kommission in völlig objektiver Weise den Polen und den Deutschen gegenüber neutral verfahren, da sonst eine Katastrophe in ganz Oberschlesien unvermeidlich sei. So steht bereits fest, daß auch die übrigen Teile Oberschlesiens sich mit dem bedrohten Industriegebiet solidarisch erklären würden und daß das deutsche Oberschlesien eine Besetzung durch die Polen keineswegs ruhig hinnehmen wolle. Es gebe nur ein Mittel, die außerordentliche Erregung der ober-schlesischen Deutschen und der deutschen Arbeiterschaft insbesondere zu beschwichtigen, nämlich die unverzügliche Festsetzung eines möglichst baldigen Stillstandes, der im Rahmen des Friedensvertrages das Schicksal Oberschlesiens nach seinem eigenen Willen entscheiden solle.

ms Katowitz, 22. August. Wie die Interalliierte Kommission amtlich mitteilt, verhängte sie am Freitag morgen, sobald sie von den Vorgängen in Katowitz, Schöpping und Sosnowitz unterrichtet war, den Belagerungszustand über den Landkreis von Katowitz und ließ die Ortschaften durch interalliierte Truppen besetzen. Die Entlassung wird durchgeführt, alle erforderlichen Maßnahmen um Schutze der Grenzen werden getroffen. Die Kommission fordert alle vernünftigen Bürger auf, zur sofortigen Aufnahme der Arbeit und der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung beizutragen.

ms Katowitz, 22. August. Eine Abordnung der Führer der deutschen Parteien sprach am Samstag bei General Gracior und Oberst Blandford vor und trug die schweren Sorgen der deutschen Bevölkerung vor. Sie forderte die Wiederherstellung des Rechtszustandes. Die Vertreter der Interalliierten Kommission machten, laut „Ostdeutscher Morgenpost“, die bindende Auflage, daß die Entlassung in den Auslandsgeheimen durchzuführen werde. Der Belagerungszustand über Katowitz wird wieder aufgehoben werden, sobald die Ruhe wieder hergestellt ist. Der Sicherheitsdienst soll von Deutschen und Polen wahrgenommen werden.

ms Beuthen, 22. August. Die Nacht zum 22. August ist überall ruhig verlaufen. In Beuthen blieb alles ruhig. Die Ortschaften rings um Beuthen sind fast ausnahmslos in der Hand bewaffneter Polen. Stellenweise treten auch Leute in polnischer Uniform auf. In Katowitz ist ebenfalls alles ruhig. Der Belagerungszustand wird von den Franzosen streng durchgeführt. Die Belagerungen von einem polnischen Einbruch in die Stadt und die wilde Plünderung der deutschen Einwohner entbehren jeder Grundlage. Die Ortschaften von Katowitz sind noch wie vor in polnischer Hand. In Sosnowitz ist polnisches Militär eingetroffen.

ms Paris, 21. August. Nachts meldet: Die Lage in Oberschlesien hat sich gebessert. Der gestrige Tag und die Nacht sind ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Besatzungstruppen sind vollkommen Herren der Lage. Der Bergarbeiterstreik in Beuthen geht weiter, aber in den Metallwerken wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Breslau, 22. August. Aus Katowitz wird berichtet: Nach Informationen von zuverlässiger Seite können wir zur Lage folgendes mitteilen: Die französischen Besatzungsbehörden zeigen seit gestern offensichtlich das reibliche Bestreben, auf unblutige Art und Weise die Ordnung wieder herzustellen. Die Polen werden zur Aufgabe der Waffen aufgefordert. Seit dem Eintreffen des Oberleutnant Copat und des Stabschefs General de Nord zeigen die französischen Besatzungstruppen unermüdlich, daß ihnen alles daran liegt, der Sicherheitspolizei zu helfen, den Frieden in Oberschlesien wieder herzustellen. So hat sie vornehmlich der Sicherheitspolizei die ihr von mehreren Tausend Polen belagert wurde, ist auf Veranlassung des Kreiscontrollers in Königsblatte befreit worden.

Katowitz, 22. August. Bei den Unruhen in Katowitz ereilt die Sicherheitspolizei folgende Verluste: Tot sind 1 Offizier und 3 Unterbeamte, verwundet sind 12 Beamte. Die Gefangenen sind inzwischen zurückgeführt.

Eine Note der deutschen Regierung.

Berlin. Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Paris überreichte dem Präsidenten der Friedenskonferenz eine Note über die Vorgänge in Oberschlesien, darin heißt es: Gerade in den letzten Wochen hatte es sich die deutsche Regierung mit Rücksicht auf die in Spa übernommenen Verpflichtungen angelegen sein lassen, auf die Vermehrung der Anwesenheit in Oberschlesien durch Ueberwachen hinzuwirken. Sie hatte einen Grund, anzunehmen, daß die ober-schlesischen Bergarbeiter im allgemeinen Interesse sich einsichtslos zu einer solchen Reherbeit verstehen würden. Die Steigerung der Kohlenförderung wäre aber in einem kriegsjährigen Lande nicht erreichbar. Die deutsche Regierung muß nicht nur wegen der von ihr übernommenen internationalen Verpflichtungen, sondern auch im Interesse der deutschen Industrie und der Verminderung der Arbeitslosigkeit den größten Wert darauf legen, daß Oberschlesien ruhig weiter arbeitet. Die deutsche Regierung bezieht sich, die Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen auf den Ernst der Lage in Oberschlesien hinzuweisen. Sie erwartet von den verbündeten Regierungen, daß sie unverzüglich für den Schutz des Lebens und Eigentums der friedlichen Bevölkerung sorgen und damit Vorbereitungen schaffen werden, die zur ungestörten Fortsetzung der Arbeit in diesem für das Wirtschaftleben von ganz Europa so wichtigen Bezirke erforderlich sind. Die deutsche Regierung würde es mit Dank begrüßen, wenn ihr zur Verhütung der sehr erregten öffentlichen Meinung baldigst mitgeteilt werden könnte, daß es der Interalliierten Kommission gelungen ist, den von ihr übernommenen Schutz Oberschlesiens wirksam durchzuführen.

Der russisch-polnische Krieg.

Der polnische Bericht.

ms Warschau, 21. August. Im Heeresbericht heißt es: Der polnische linke Flügel eroberte Pulaski, der rechte Flügel Siedler und Wloclaw. Bei Pulaski wurden 3000 Gefangene gemacht, 70 Maschinengewehre sowie drei Kanonen erobert. An der mittleren Front gegen Norden bei Solec wurden 3000 Gefangene gemacht und 20 Kanonen erobert. Die 58. Sowjetdivision ist von uns vollständig aufgerieben worden. Die Gefahr für Warschau ist endgültig beseitigt.

Der russische Bericht.

ms Moskau, 22. August. (Durch Funktspruch.) Operationsbericht der russischen Sowjet-Armee vom 20. August: Im Abschnitt Wloclaw und Ciechanow dauern die hartnäckigen Kämpfe an. Im Abschnitt Warschau kämpfen unsere Truppen westlich der Linie Wloclaw-Stanislaw. Im Abschnitt Brest-Litowsk sind Kämpfe westlich des Bug im Gange. Abschnitt Lemberg: Unsere Truppen entzweiten ihren Vormarsch und haben nach der Befehle des Stabschefes Olshinsky kämpfend die Linie der Ortschaften Ostlich und südlich von Lemberg erreicht. Wir machten 300 Gefangene und erbeuteten 20 Geschütze. Im Abschnitt Tarnopol-Buczacz haben unsere Truppen den Stropo-Fluß überschritten und gehen kämpfend in westlicher Richtung vor. An der Krimefront besetzen unsere Truppen im Abschnitt von Dnepr nach hermalischen Kämpfen Station und Drischko Wassiliewski und erbeuteten einen Zug mit Verstärkungen. An der Kaukasus-Front an der Küste des Schwarzen Meeres landeten feindliche Truppen bei der Siedlung Khatarskaja. Unsere Truppen, die ihnen entgegenritten, haben den Kampf aufgenommen.

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Walke.

(31. Fortsetzung.)

So fühlte er sich ihr gegenüber an das Fenster und plauderte mit ihr. Zwischen kistete er seine Hand. Was ihn diese Zurückhaltung kostete, mochte nur er allein. Wieviel Kraft hatte er seit seiner Verlobung schon verbraucht, durch diesen steten im Jügel halten seines heißen, jungen Blutes, seiner Sehnsucht, alle Zärtlichkeit auf sie ausströmen zu lassen.

Deut, das mochte er, würde es für ihn noch viel schwerer werden, sich zu beherrschen. Aber er hatte sich und ihr versprochen, nicht von ihr zu begehren, was sie ihm nicht geben konnte. Und sein Wort wollte er halten, gleichviel was es ihm kostete. Einmal stand er auf, um den Vorhang vor das Fenster zu ziehen, weil sie von den Strahlen der untergehenden Sonne geblendet wurde. Da sah Dagmar seine Hand, die

Bangigkeit in sich niederzwingend, und zog ihn an ihre Seite nieder.

Sie schob ihre Hand in seinen Arm und lehnte den Kopf an seine Schulter. Wie sehr beglückte ihn dieses süße Vertrauen.

In Köln, wo ihre Ankunft im Hotel angemeldet war, kamen sie spät am Abend an.

Nachdem Dagmar und Ralf am nächsten Morgen gefrühstückt hatten, brachen sie auf, um einen Spaziergang durch Köln zu machen, bis an den Rhein hinunter. Es lag eine leise Befangenheit in Dagmars Wesen, und Ralf half ihr hart darüber hinweg. Seine Augen hingen immer wieder in verführerischen Entzücken an ihrem reinen Profil, und von Zeit zu Zeit führte er ihre leise bebende Hand an seine Lippen. Als sie am Rheinstrom ankamen, lagte gerade ein Dampfer an. Sie blieben stehen, und dem Aussteigen der Passagiere zusehend, tauschten sie einige Bemerkungen aus. Plötzlich aber zuckte Dagmar schreckhaft zusammen. Ralf sah sie an und merkte, daß sie sehr erschrocken war. Da folgte er ihrem erschrockenen Blick und nun bemerkte auch er unter den Passagieren Baron Korff und seine junge Frau. Er trat Ralf und sah darin nicht ganz so blendend aus, wie in seiner glänzenden, reichlichen Uniform. Als hing an seinem Arm und schmeigte sich mit der Berührung junger Frauen an ihn, zärtlich zu ihm aufblickend.

Komm schnell! — laß uns weiter gehen, hat Dagmar mit erschütterter Stimme. Sie wollte nicht von Korff und seiner Gattin gesehen werden.

Ralf begriff sofort diesen Wunsch und führte Dagmar schnell davon. Er fühlte, daß ihre Hand auf seinem Arm zitterte, und ein brennendes Weh qualvoller Sehnsucht durchzuckte sein Herz.

Schweigend gingen sie eine Weile neben einander her, am Rheinstrom entlang. Endlich hatte sich Ralf soweit wieder in der Gewalt, daß er fragen konnte:

Hat Dich das Wiedersehen sehr erschreckt, Dagmar?

Sie blickte zu ihm auf und hätte weinen mögen, weil er so unglücklich ausah. Sie ärgerte sich über sich selbst, daß sie so erschrocken war. Es war einem Mädchen geistig, sagte sie: Es war nicht von mir, zu erschrecken. Aber Du wirst verstehen, daß ich nicht mit Baron Korff und seiner Gattin zusammenstreffen möchte, auch deshalb wegen nicht. Und Elsa gegenüber habe ich ein so unbehagliches Gefühl. Sie weiß ganz sicher nichts von dem, was zwischen Korff und mir gewesen ist, und es ist so peinlich für mich, ihr gegenüber die Unbefangene zu spielen.

Er legte seine Hand auf die ihre. Du brauchst mir nichts zu erklären, Dagmar. Ich verstehe Dich auch ohne das, sagte er.

Aber sie hatte das bestemmende Gefühl, daß er sie zum erstenmal nicht verstand, daß er unter ihrem blickenden Erblicken mehr suchte, als es nötig war. Sie hatte ihn so gern beruhigen mögen und mußte doch nicht, wie sie es tun sollte. So schwieg sie still. Aber sie dachte in trostloser Bitterkeit: Wäre mir das Schicksal auch noch diese Begegnung auferlegen? Soll ich nie Ruhe finden vor diesem Manne, der mich durch seinen schmachvollen Verrat so sehr gedemütigt hat? Wenn ich ihn doch nie mehr sehen müßte.

Aber das Schicksal hatte sich gegen sie verschworen. Als sie nach einer Stunde im Hotel den Speisesaal betreten, um vor ihrer Abreise das Mittagessen einzunehmen, führte sie der Köhler an einen für sie reservierten Tisch am Fenster. Aber kaum hatten sie Platz genommen, da erhob sich am Nebentisch eine der Damen und eilte auf Dagmar zu.

Rein, so eine Ueberraschung! — Komisch Dagmar, ach ein, emischdigen Sie, natürlich fest geküßt Frau Janßen. Sie haben doch unser Glückwunschtelegramm erhalten?

Dagmar war das Bild jäh ins Gesicht geschossen. Elsa stand vor ihr. Und nun erhob sich auch Baron Korff und folgte gedrungen seiner Frau. Glänzende Frau, welche eine Ueberraschung! tief erschütternd vernimmt.

Aber seine Augen saugten sich mit einem glühenden Blick auf Dagmar fest. Sie sah sinnberührend schon aus in ihrem eleganten, vornehm wirkenden Kleide, und neben ihr verblühten die spärlichen Reste seiner jungen Frau noch viel mehr.

Ja, das ist wirklich eine Ueberraschung, stieß nun auch Dagmar hervor.

Sie sind natürlich auch auf der Hochzeitseile, plauderte die junge Baronin unbesonnen. Guten Tag, Herr Janßen! Diese Begegnung ist sehr lustig, nicht wahr?

Das fand allerdings niemand als die Baronin. In der Tat, sehr lustig, rang es sich über Ralfs Lippen, Korffs Begrüßung, die sehr formell war, nach formeller Erwiderung. Die beiden jungen Männer sahen sich einen Augenblick feindselig in die Augen. Welches Meißel haben Sie? fragte die Baronin weiter.

Wir gehen nach Ostende, erwiderte Dagmar tonlos.

Und wir sind auf dem Wege nach Paris. Wir waren in Koblenz bei Verwandten meines Mannes und sind heute in aller Frühe mit dem Dampfer von dort abgefahren. Hier in Köln wollen wir zwei Tage bleiben. Es ist reizend, daß wir zusammen-tragen. Wollen wir uns nicht an einen Tisch setzen und zusammen essen?

Dagmar wagte ihren Mann nicht anzusehen. Die beiden Herren standen sich stief gegenüber. Dagmar fühlte, daß sie einem längeren Zusammensein mit Korff nicht gewachsen war. So stieß sie hastig hervor:

Beider teilen wir sofort ab. Wir wollen nur schnell einen kurzen Abschied nehmen und wollen Sie nicht in Ihrem Bedenken durch unsere Eile stören. Ralf, adieu!

Wah, wie schädel rief die Baronin. Können Sie Ihre Abschiede nicht noch ein wenig aufschieben? Hillos sah Dagmar zu Ralf auf. Dieser erglänzte nun fast über das Wort.

Unser Gedächtnis ist schon nach dem Bahnhof gebracht, Frau Baronin, und unsere Reiseroute ist festgelegt. So müssen wir bedauern.

Das tut mir aber leid. Es wäre reizend gewesen, wenn wir wenigstens einige Stunden zusammen hätten sein können.

Unser Gedächtnis ist schon nach dem Bahnhof gebracht, Frau Baronin, und unsere Reiseroute ist festgelegt. So müssen wir bedauern.

Das tut mir aber leid. Es wäre reizend gewesen, wenn wir wenigstens einige Stunden zusammen hätten sein können.

Wach Dagmar quälte sich nun einige Sekunden ab. Sie wurde abwechselnd rot und blaß unter Karffs glühenden Blicken, die nicht von ihrem Antlitz ließen. Sie warnte sich ab und ließ sich wieder auf ihrem Platz nieder, als jetzt der Kellner die Speisen brachte. Karff sprach noch einige Worte mit der Baronesin und dann nahm man an getrennten Tischen Platz.

Dagmar und Karff konnten kaum die Speisen berühren. Auch der Baron wußte nicht, was er aß. Nur die Baronesin blieb unbefangenen und rief zuweilen einige Worte zum anderen Tisch herüber.

Es war eine peinliche Situation. So schnell es ging, beendeten Karff und Dagmar ihre Mahlzeit und verabschiedeten sich dann hastig, scheinbar in großer Eile.

Als sie davon gingen, sagte die junge Baronesin heimlich zu ihrem Mann:

Du, Heinz, — die beiden sind, glaube ich, noch verliebter als wir. Sie wollten entschieden allein sein. Hast Du es bemerkt?

Karff hatte mit brennendem Blick hinter Dagmar hergesehen. Er vermochte es über sich zu bringen, seiner Frau die Hand zu küßen. Ich war natürlich auch nicht entzündet über das Zusammentreffen. Also auf der Hochzeitstafel wird man doch angeführt sein.

Jäählich sah Lisa zu ihm auf. Ach, Heinz, ich finde es reizend, daß Du nicht gestört sein willst. Aber ein Stündchen hätten wir doch gut verplaudern können.

Der Baron sah in diesem Augenblick drüber auf dem Tisch, wo Janens gefesselt hatten, ein Paar zartgrüne Handschuhe liegen. Dagmar hatte sie vergessen. Es lockte ihn, die Gelegenheit zu benutzen, noch einmal in ihre Augen zu sehen. Er machte seine Frau auf die Handschuhe aufmerksam u. erhob sich.

Ich will sie Frau Janen bringen, sie wird ja noch nicht davon erfahren sein. Gleich bin ich wieder hier.

Und die Handschuhe ergreifend, eilte er hinaus in das Vestibül. Dort sah er zu seiner freudigen Überraschung Dagmar allein in einem Sessel sitzend. Sie wartete auf Karff, der noch einmal in die Zimmer hinausgegangen war. Ihre Fassung hatte sie noch nicht ganz wiedergefunden, und als nun Karff plötzlich vor ihr auftauchte, guckte sie zusammen und wechselte die Farbe.

Er bemerkte es und triumphierte. Nein, er war ihr ganz gewiß noch nicht gleichgültig geworden, so wenig, wie er ihr gleichgültig gegenüberstand.

Unabhängig Frau, Sie haben Ihre Handschuhe verloren, sieht er hervor und sah sich nach Janen um.

Sie nahm die Handschuhe an sich und neigte nur stumm das Haupt. Zu sprechen vermochte sie nicht.

Karff hatte sich überzeugt, daß Karff Janen nicht in der Nähe war. Auch sonst war Niemand in der Vorhalle. Da ging die aufkommende Leidenschaft mit Karff durch.

Dagmar, angebetete Dagmar, verzeihe mir. Du ahnst nicht, wie unglücklich ich bin! Ich weiß erst jetzt, wie wahnsinnig ich Dich liebe. Ich vermochte noch Sehnsucht nach Dir und begreife mich nicht mehr, daß ich von Dir lassen konnte. Habe Erbarmen mit mir, sage mir ein einziges gutes Wort, sage mir, daß Du mich noch liebst, ich verzweifle sonst. Ich liebe Dich, nur Dich, Dagmar. Verzeihe mir, sei gut — nur ein gutes Wort, ich liebe Dich an. Das steht in glühender Leidenschaft hervor.

Sie hatte, wie gelähmt, diese Worte über sich ergehen lassen. Jetzt aber richtete sie sich stolz und stolz empor. Ein verächtlicher Ausdruck lag auf ihren Zügen.

Sie ahnte wohl nicht, wie verächtlich Sie mir sind, Baron Karff. Ich verbitte mir Ihre Zudringlichkeit, sie ist mir lästig, kam es scharf und schneidend über ihre Lippen.

In demselben Augenblick sah sie ihren Gatten die Treppe herabkommen. Er mußte sie mit Karff zusammen sehen. Sie erschrak und wurde blaß. Die Erregung über Karffs Unverschämtheit, und die Angst, daß Karff etwas davon merken könnte, erpressten ihr hilflose Tränen. So stand sie wie erstarrt.

Karff, sich von Karff abwendend, und sah Karff entsetzt.

Dieser hatte allerdings sofort gesehen, daß Karff vor Dagmar stand und mit ihr sprach. Er sah auch, daß Dagmar mit Karffs Miene etwas erwiderte. Karffs Gesicht konnte er nicht sehen, und dieser sah auch ihn nicht. Nach Dagmars verächtlichen Worten, die ihn wie ein Schlag ins Gesicht trafen, ging Karff davon. Die Hoffnung, daß Dagmar ihn noch liebe, und sich von ihm wieder in seine Arme ziehen ließ, war ihm zerbrochen. Er wußte nach diesen Worten besser, als Dagmar selbst, daß ihre Liebe für ihn in Verachtung geflohen war.

Dagmar war gerührt. Gedemütigt ging Karff, ohne Karff zu erblicken, in den Speisesaal zurück. Janens hatte Karff seine Frau erreicht. Sie stand blaß und erregt vor ihm, und hilflose Tränen, aus Angst und Jörn gemischt, rannen aus ihren Augen.

Was ist Dir, Dagmar, was ist geschehen? Ich sah, daß der Baron mit Dir sprach. Hat er Dir etwas zuleide getan? Karff erregt hervor und sah sie unruhig forschend an.

Sie hatte Angst, daß es zu einer Aussprache kam, denn die Adern an seiner Stirn schwellen an, und sie merkte, daß er sich kaum beherrschen konnte. Wenn sie ihm sagte, was Karff zu ihr gesprochen hatte, dann gab es einen Zusammenstoß. Sie tröstete häufig ihre Tränen ab.

Er brachte mir nur meine Handschuhe, die ich vergessen hatte. Wir wechselten nur einige Worte ohne Bedeutung, sagte sie, sich zur Ruhe zwingend. Und deshalb weißt Du? fragte er in schmerzhaftem Jörn, fühlend, daß sie nicht die Wahrheit sprach.

Ich meine aus Nervosität, Karff. Dies ganze Zusammenreffen ist mir so peinlich.

Finster blühte Karff nach der Tür des Speisesaals. Und dann sah er Karff forschend an.

Karff war sehr unglücklich, daß ihr die Tränen immer wieder über die Wangen rollten im stillen, qualvollen Weinen. Ganz falsch deutete er sich Dagmars Tränen. Er glaubte, sie sei unglücklich, weil Karff der Gatte einer anderen war. Ganz falsch war er davon überzeugt, daß sie ihn noch immer liebte. Zu seinem eigenen Schmerz kam das Erbarmen mit ihr, das sich mit seiner Eifersucht und seinem Jörn auf Karff in seiner Brust triff.

Er sagte aber nichts mehr. Stumm führte er sie zu dem Wagen, der sie nach dem Bahnhof bringen sollte.

Still und verstümmt fuhren sie davon. Auf der ganzen Fahrt nach Ostende hatten sie beide mit ihrer Erregung zu ringen. Sie vermochten nicht viel zu sprechen.

Und Karff, dessen Sehnsucht, Dagmar in seine Arme zu ziehen und ihre Liebe zu Karff mit seinen Küssen zu erlösen, immer größer wurde, zeigte sich zum ersten Male Dagmar gegenüber zurückhaltend. Er mußte es tun, um sich in der Gewalt zu behalten.

Während des Aufenthaltes in Ostende nahm diese Zurückhaltung seinerseits mehr und mehr zu. Dagmar hatte monatelang direkt das Gefühl, als sei Karffs Benehmen ihr gegenüber kühl und abweisend. Das tat ihr weh. Sie wußte nicht, daß sich hinter dieser Zurückhaltung eine immer heißer werdende Sehnsucht nach ihrer Liebe verborg, die er nur mühsam beiderseits konnte.

So lebten sie neben einander dahin, und statt sich näher zu kommen, rissen sie eine immer weitere Kluft zwischen sich auf. Sie konnten immer hüben und drüben und verbergen ihre wahren Gefühle und voreinander, aus Rücksicht füreinander. Und doch quälten sie sich durch diese Falschheiten am meisten. Dagmar bestiet in diesen Tagen eine unersättliche, heimliche Angst. Sie mußte wieder und wieder an Karffs Behauptung denken, daß eine Liebe, die keine Gegenseite findet, schließlich verlöschen muß.

Sie wußte, daß sie sehr, sehr unglücklich sein würde, wenn Karff sie nicht mehr mit seiner tiefen, innigen Liebe umgab, in die er sie bisher eingehüllt hatte, wie in einen goldenen Mantel.

Fiel dieser Mantel von ihr ab, dann mußte sie frieren bis ins Herz hinein.

Und doch wagte sie nicht, ihm zu zeigen, wieviel

ihre Liebe galt, wie sehr sie fürchtete, sie zu verlieren. Eine törichte, stolze Scham hielt sie davon ab und zwang auch sie, Karff zu ihm zu sein.

Die zweite Woche ihres Ostender Aufenthaltes ging vorüber. Es wurde immer stiller und leerer auf der Strandpromenade. Die meisten Gäste waren abgereist.

Eines Morgens sah das junge Paar beim Frühstück auf der Terrasse des Hotels, als ihm die Post gebracht wurde.

Darunter war ein Brief von Vette an Dagmar. Sie öffnete ihn sogleich, während Karff seine Post durchsah. Sie las:

Meine herzliche, goldene Schwester! Nun muß ich Dir aber endlich ausführlich schreiben. Wie geht es Dir und Karff? Ist es schon in Ostende, nicht schon ein bißchen spät im Jahre? Mutterliebe Janen und ich, wir sprechen jeden Tag von Euch und freuen uns schon auf das Wiedersehen. Mama ist eben noch der Stadt gefahren zu einem Kondolenzbesuch bei Voltmanns. Du wirst noch nichts von dem schrecklichen Unglück gehört haben, das Voltmanns betroffen hat. Denke Dir, Lisa Voltmann — oder nein — Frau Baronin Lisa Karff ist auf der Hochzeitsreise verunglückt. Auf der Fahrt zwischen Brüssel und Paris ist der Zug, in dem das junge Paar reiste, entgleist, und eine Anzahl Menschen sind ums Leben gekommen. Darunter Lisa Karff! Ihr Gatte ist mit einer Fleischwunde am rechten Arm davon gekommen, er liegt lurchbar da und interessiert aus und trägt den Arm in der Bandel Weizen ist die Leiche der jungen Baronin beigegeben worden. Die ganze Gar-nison hat sich beteiligt. Es war ein rührendes Begräbnis. Ich habe geweint, daß ich nicht mehr leben konnte.

Baron Karff ist nun der Erde von dem großen Vermögen seiner Frau und lebt in der reizenden Villa, die für das junge Paar eingerichtet worden war. Voltmanns, die sehr an ihrer Richte gehalten haben, sind ganz gramgebeugt. Karff und Voltmann mühten Frau Voltmann hüben, weil sie sich kaum auf den Hüften halten konnte. Die alten Herrschaften klammern sich nun an Karff wie an das letzte Vermächtnis ihrer Lisa. Ist das nicht schrecklich? Alle Menschen hier sprechen von dieser Katastrophe. Mutterliebe Janen und ich, wir hatten, als wir davon hörten, gleich Angst um Euch, weil Ihr doch auch auf Reisen seid. Aber wir haben uns dann gegenseitig ausgegütet und unseren Kummer unterdrückt. Jetzt sind wir schon wieder ganz vernünftig. Wann werdet Ihr heimkommen?

Ich hoffe, daß etwas von Euch zu hören, Ihr habt Euch bisher nur auf Anstandsposstkarten beschränkt, die ich hasse, weil nie etwas Ordentliches drauf steht. Bitte, grüße meinen lieben Schwager Karff herzlich von mir, er fehlt mir, wie Du.

Heute weiß ich nichts mehr zu berichten. Lustigen Anstimm, wie er sonst in meinen Briefen blüht, mag ich heute nicht schreiben nach der traurigen Nachricht von Lisa Karffs Tode.

Ich küße Dich, herzlich und innig, meine liebe Dagmar. Gib auch Karff einen Schwesterlichen Kuss von mir, wenn er mag.

Mutterliebe Janen sendet Euch liebe Grüße und Küsse und tausend Segenswünsche. Auf frohes Wiedersehen.

Die erschütterte Dagmar diesen Brief gelesen. Die Kunde von Lisa Karffs trübem Tode betäubte sie sehr. Sie hatte als eifersüchtige auf Lisa sein können, sondern hatte immer Mitleid mit ihr gehabt. Wusste sie doch ganz genau, daß Karff sie nur ihres Geldes wegen zur Frau begehrt hatte. Nun war er dieser ungeliebten Frau wieder ledig und besaß ihre Millionen. Seine Trauer würde schmerzhaft tief sein.

Ein verächtliches Gefühl gegen Karff war alles, was jetzt noch in ihrem Herzen für ihn übrig geblieben war. Eine Illusion gewesen war.

Einzelne hatte sich Lisa Karff aber doch in ihrer kurzen Ehe glücklich gefühlt, wenn dieses Glück auch nur eine Illusion gewesen war.

Vielleicht ist sie nun ihrem Jörn. Tod zu heilen. So bleibt ihr die Enttäuschung erspart, die

sonst wohl kaum ausgeblieben wäre, dachte sie.

Karff war nun mit seiner Post fertig und blickte zu Dagmar hinüber, die sehr bleich war und mit großen Augen traurig über das Meer sah. Er beugte sich vor.

Du hast doch keine schlimme Nachricht erhalten? fragte er besorgt, sein Zurückhaltung vergessend. Sie reichte ihm stumm den Brief.

Dies selbst, sagte sie leise. Er nahm das Schreiben und beim Lesen versteinerte sich sein Gesicht.

Nun ist Karff frei — und reich. Jetzt könnte er auch eine arme Frau heimführen. Und — er würde Dagmar zu seiner Frau machen — wenn sie noch frei wäre. Wenn sie ihn noch liebt — wie ich nicht bezweifle — dann bin ich jetzt das Hindernis zwischen ihr und ihrem Glück, dachte er mit seltsam bang und dumpfklapptem Herzen.

Schweigend gab er den Brief zurück. Sie sah ihn an und froh, daß sie ihn herin, als sie sein tolles unbewegtes Miene sah. Sie ahnte nichts von den Höllequalen, die in seiner Seele tobten, ohne nicht, mit welchem Gedanken er sich marterte.

Die arme Lisa, ist das nicht schrecklich, Karff? sagte sie leise.

Ihr ist wohl, stieß er hart und scharf heraus. Dagmar wurde blaß und sah mit großen, traurigen Augen aufs Meer hinaus. Karffs kaltes, verändertes Wesen schmerzte sie unvorstellbar.

Er liebt mich nicht mehr, dachte sie bedrückt. Es tut ihm wohl schon leid, daß er mich zu seiner Frau gemacht hat. Seine Liebe ist erloschen, weil er keine Gegenliebe fand.

So quälte sich schmerzhaft in ihrem Gemüht. Karff blühte sie unermüdet an, und in selbstquälerischer Pein redete er sich ein, ihre Traurigkeit gelte dem Umstand, daß sie sich vorzeitig gebunden hatte. Wäre sie jetzt noch frei, so könnte sie Karffs Gatten werden. Liebe vergeht alles, dachte er.

Daß Karff Dagmar trotz seines Verzichtes liebte — noch immer liebte, wenn auch nur auf seine Art, das hatte er an seinen leidenschaftlich begehrenden Blicken gesehen, mit denen er Dagmar angesehen hatte. In seinem Schmerz, seiner Verzweiflung, daß es ihm nun ganz unmöglich sein würde, Dagmars Liebe zu erringen, und in seiner Angst, ihr mit seiner Liebe aufzufallen zu erscheinen, gab sich Karff immer zurückhaltender.

Aber er wurde darüber nervös und unfähig. Es trieb ihn aus der Nähe seiner Frau, weil er oft nicht imstande war, ruhig neben ihr auszuweichen. Stundenlang ließ er sie allein, machte weite Spaziergänge, um sich zu ermüden, und wurde dabei blaß und elend.

So quälte er sich und Dagmar mit dieser peinlichen Unruhe. Sie wußte nicht, was ihn von seiner Seite trieb und sagte sich nur immer wieder mit einer namenlosen Traurigkeit:

Er liebt mich nicht mehr. Karff aber sagte sich mit derselben selbstquälerischen Befähigkeit:

Ich bin ihr jetzt ein Hindernis, bin ihrem Glück im Wege.

Das wurde noch viel schlimmer, als das junge Paar wieder nach Hause kam.

Karffs Mutter sah mit Betrübnis, daß zwischen den beiden jungen Menschen eine Scheidewand aufgewachsen war, die scheinbar täglich höher wurde. Sie sprach nichts darüber. Jedes Einmischen in solche Dinge hielt sie für gefährlich und zwecklos.

Die beiden Menschen mühten sich ihren Weg gehen. Aber sie beobachteten scharf, und was sie dabei sah, mußte sie doch nicht ganz nutzlos machen, und manchmal lächelte sie ganz verflohlen und sagte vor sich hin:

Sie laufen beide in der Irre, aber einmal wird sie ihr Herz zusammenführen. Man muß sie gehen lassen.

Auch Vette merkte mit Betrübnis, daß zwischen Schwager und Schwager ein betrüblich veränderter Ton herrschte, und auch sie machte sich ihre Gedanken darüber.

(Fortsetzung folgt.)

Amfliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.
Der Herr Kreisdelegierte der haben Inter-
allierten Rheinlandkommission für den Landkreis
Wiesbaden macht die Mitteilung, daß die Nach-
posten Anweisung erhalten haben, alle Fahrzeuge
von dem Beginn der Nacht an bis zum Morgen
anzuhalten auf der Straße Rordendahl-Hochheim
a. M. im Süden der Straße Erbenheim-Frank-
furt a. M. und den Wagenverleiher während der
Nachtzeit nicht zu gestatten.
Hochheim a. M., den 17. August 1920.
Die Polizeiverwaltung. A. B. B. B. B.

Bekanntmachung.
Betrifft die Ausgabe von Lebensmitteln in der
kommenden Woche.
An der kommenden Woche gelangen seitens der
Gemeinde Hochheim folgende Lebensmittel zur Ver-
teilung.
Am Dienstag, den 24. August 1920 in den
Kantennahmestellen: Reim, Willi, Hein-
rich Busch und Peter Werten 250 Gramm meh-
lhaltige Nahrungsmittel zum bekannnten Preise gegen
Vorlage der roten Nahrungsmittelkarten.
Die Lebensmittelstelle befindet sich infolge Be-
urlaubung des Stelleninhabers im Zimmer Nr. 11.
Nur dringende Angelegenheiten sind vorstellbar vor-
zulegen.
Der Magistrat. A. B. B. B.

Bekanntmachung.
Die nächste Mutterberatungsstunde findet am
Mittwoch, den 25. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr im
kathol. Vereinsheute statt.
Hochheim a. M., den 21. August 1920.
Der Magistrat. A. B. B. B.

Bekanntmachung.
Betrifft Bleihaltung am 1. September 1920.
Am 1. September 1920 findet eine Bleihaltung
statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe,
Schweine und Ziegen.
Die Haushaltungsvorstände werden aufgefor-
dert, wenn möglich am Tage der Bleihaltung selbst an-
wesend zu sein, andernfalls muß eine mit den Ver-
hältnissen vertraute Person zur Verfügung stehen,
um den Bleihältern die erforderlichen Angaben zu
machen.
Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die
Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso wie die
falschliche oder wissenschaftliche Erstattung unrichtiger
Angaben mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird.
Hochheim a. M., den 17. August 1920.
Der Magistrat. A. B. B. B.

Anzeigenteil.

Am 1. September d. J. nachmittags um 2 Uhr, soll
das hiesige **Gemeindebauhaus** auf 6 Jahre, auf dem
Kathaus verpachtet werden. Die Bedingungen liegen von
heute ab auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Interessenten
offen.
Hochheim, 10. 8. 1920.
Der Bürgermeister: Koch.

Bekanntmachung.

Wir haben die
**Füllung und den Vertrieb
unserer Biere in Flaschen
für Hochheim u. Umgebung**
von jetzt ab

Herrn Wilhelm Reim
Hochheim, Rathausstraße 13

übertragen und bitten denselben gefl. Befehlen
überweisen zu wollen.
Frankfurt a. M., den 22. August 1920.

Bräuerei Henninger & Co.

Auf Bestellung des hies. Bezugsnehmend hatte
ich mich zum Bezug der bekannnten und beliebten
Biere der Bräuerei Henninger bestens empfohlen.
Biete solche Füllung und Lieferung in jeder Menge
frei ins Haus. Ich empfehle

dunkel Lager- und helles Stark-Bier
auf Wunsch auch
echtes Kulmbacher u. dergl.

Hochheim a. M., den 22. August 1920.
Wilhelm Reim.

Von Dienstag ab wird
im **Frankfurter Hof** zu
Hochheim

alle Sorten

Obst

zu den höchsten Tages-
preisen angeboten.

**Gebhardt, Obst-
händler.**

**Wegen Aufgabe
des Fuhrwerks**

**2 neue
Federrollen**

40 und 60 Zentner Tragkraft
billig zu verkaufen.

Seelbach, Wiesbaden,
Blücherstraße 19, Tel. 4433.

Meßingzuglampe

zu verkaufen.
Rathenheimer Straße 40,
Hochheim.

Züchtiges Mädchen

gekauft.
Frau Antonschneider Schwabe,
Hochheim.

Widerruf!

Die Versicherungen gegen die
Familie Peter Heller
erkläre ich für unrichtig und
nehme dieselben mit Be-
bauern zurück.
Franz Rappart Schreiber II.
Hochheim a. M.

Aerztliche Sprechstunden

ab 22. August:

Wochentags von 8-9 Uhr,
Sonntags und Feiertags keine
Sprechstunde.

Dr. Sanllus, Dr. Wies.

Hochheim, 20. August 1920.

Herrn u. Knaben- Bekleidung

Ohne Rücksicht auf den bisherigen
Selbstkostenpreis habe ich, um der
: heutigen Zeit Rechnung zu tragen :
bedeutende

Preisermäßigungen

in allen Abteilungen vorgenommen.
Überzeugen Sie sich bitte durch Zusage
: lösen Besuch meines Lagers :
Bruno Wandt,
Wiesbaden, Kirchstraße 56

Grabdenkmäler

in modernsten Ausführungen,
sowie Grabdenkmäler aus Kunst-
stein jeder Art zu den billigsten Preisen
empfehle

E. Hagenberger,
Kierassio, Kipdahl, Brion-
und Kunststeingebäude.
Dietrich, Salzdahl 18.